



WENN WASSER EBEN DOCH DICKER ALS BLUT IST

++ Die leiblichen Eltern von M.C. und E.C. konnten ihren beiden Jungs kein stabiles Zuhause bieten. Zu überfordert waren sie mit ihrer Rolle als Eltern – mit der Folge, dass die Kinder in ein Heim kamen. Vor über zwei Jahren entschieden sich Reto und seine Partnerin Zeliha, sie als Pflegekinder bei sich aufzunehmen. Von heute auf morgen Eltern zu sein – keine einfache Aufgabe. Jedoch haben die beiden ihre Entscheidung keine Sekunde bereut.

TEXT: MANUELA BRUHN
BILDER: SHUTTERSTOCK

Es ist der ganz normale Wahnsinn, den man im Hintergrund der Familie Fischer hört. Kinderlachen, Kinderschrei, ein Holpern und Poltern. Und auch, wenn Vater Reto von seinen beiden Sprösslingen erzählt, wird schnell klar, wie stolz er auf die beiden Jungs ist. Die täglichen Fortschritte des drei- und des vierjährigen Jungen lassen ihn immer wieder staunen. Da wäre der ruhige und zufriedene kleinere

Bruder, während der grössere, sensiblere und lautere einen entsprechenden Rückhalt braucht. Dass er nächstes Jahr bereits den Kindergarten besucht, könne er manchmal selber gar nicht glauben. «Wo ist bloss die Zeit hin?» – Auch diese Aussage dürfte wohl den meisten Eltern bekannt vorkommen. Ganz «normale» Gefühle von ganz «normalen» Eltern eben. Und doch gibt es einen kleinen Unterschied: Reto und seine Partnerin Zeliha sind nicht die leiblichen Eltern der Buben. Vor zwei Jahren übernahmen sie die Pflegschaft der beiden. Das macht die Liebe, welche sie mit



den Jungs verbindet, aber keinesfalls kleiner. Reto Fischer: «Es macht definitiv keinen Unterschied, ob man leibliche Kinder oder Pflegekinder hat – die Liebe ist genauso bedingungslos.»

Lange Eingewöhnungsphase

So klar wie diese Zuneigung war damals auch die Entscheidung, die Kinder bei sich aufzunehmen. Das Schicksal der Kinder liess das Ehepaar nicht los. Da die leiblichen Eltern von ihrer Elternrolle vollends überfordert waren, kamen die Jungs gleich nach ihrer Geburt in ein Heim in der Zentralschweiz. Zeitgleich machte sich das Paar aus dem Kanton Aargau Gedanken um eine allfällige Familienplanung. «Wir stellten uns die Frage, ob es in der heutigen Zeit unbedingt eigene Kinder sein müssen – wenn es doch so viele gibt, denen das Schicksal nicht so positiv mitgespielt hat», erinnert sich Reto Fischer. Von den ersten Kontakten bis zur endgültigen Entscheidung verging eine relativ lange Eingewöhnungsphase, in welcher sich die neue Familie ausgiebig beschnuppern und kennenlernen konnte. Der Jüngere war damals knapp jährling, was das Ganze eher vereinfachte. Der grössere Bruder hingegen bekam schon mehr mit. So wurden die Besuchszeiten immer mehr ausgedehnt, bis schliesslich die Taschen endgültig aus- oder eben eingepackt werden konnten und der Auszug aus dem Kinderheim Tatsache wurde.

Leben im Hier und Jetzt

Damit waren Reto und seine Partnerin Zeliha quasi von heute auf morgen Eltern. «Natürlich war die Umstellung riesig. Da wir beide als Lehrer arbeiten, haben wir die Arbeitspläne entsprechend anpassen können», so Reto Fischer. Auch für Hobbys oder spontane Wochenendausflüge ins Ausland sei seither weniger Zeit. «Dennoch bereuen wir die Entscheidung keine Sekunde. Wir unter-

nehmen jetzt andere Sachen, als Familie – und möchten die Beiden nicht mehr missen.» Dennoch schwingt natürlich stets auch eine kleine Unsicherheit mit. Denn die Beiden haben die Kinder nicht adoptiert, sondern eine Pflegschaft übernommen. Theoretisch wäre es also möglich, dass die Kinder irgendwann einmal wieder bei ihren leiblichen Eltern wohnen könnten. Wie geht das Ehepaar damit um? «Diese Gedanken sind uns eigentlich nicht präsent, wir lassen ihnen nicht viel Raum. Wir leben im Hier und Jetzt.»

Kein Unterschied spürbar

Die Reaktionen in ihrem Umfeld auf die Entscheidung der Fischers sind ganz unterschiedlich ausgefallen. Viele fragten sich zu Beginn, ob sie sich wirklich sicher seien und sie es sich gut überlegt hätten. Doch dann, als sie die Kinder selber kennenlernen durften, waren die Zweifel schnell weggewischt. «Wir sind einfach eine ganz normale Familie», so Reto Fischer. Fremden Personen würden sie die Pflegschaft auch nicht gross erklären, sondern da sind die beiden Kids einfach ihre Kinder. Das nähere Umfeld ist natürlich über die Hintergründe informiert. Bereits hätte sich das eine oder andere Paar aus dem Bekanntenkreis ebenfalls für eine Pflegschaft interessiert. Dass es in der Schweiz zu wenig Pflegefamilien gibt, kann Reto Fischer einerseits verstehen. «Natürlich sind vor allem die Kennenlernphase und die Abklärungen mit den Behörden zeitaufwendig. Dennoch kann ich die Leute beruhigen: Es macht wirklich keinen Unterschied, ob es die leiblichen Kinder oder Pflegekinder sind. Die Gefühle sind gleich.» Ebenso ähnlich sind die Wünsche, welche Reto und Zeliha für ihre Kinder haben. «Wir hoffen, dass sie einfach ganz normal aufwachsen dürfen.» ++



EIN GROSSES **HERZ** UND VIEL **EINFÜHLUNGSVERMÖGEN**

++ Karin Gerber ist Stellenleiterin der Fachstelle Pflegekind Aargau und weiss, worauf es ankommt, wenn man Pflegekinder und Pflegefamilien zusammenführen will. Ob sich ein Paar als Pflegeeltern eignet, ist von einem langen Abklärungsprozess abhängig. Doch die Bereicherung der eigenen Familie durch ein neues «Familienmitglied» ist laut Karin Gerber für alle spannend und stärkt das Zusammenleben.

TEXT: MARTINA SIGNER
BILDER: SHUTTERSTOCK/ZVG

Ein Paar möchte ein Pflegekind bei sich aufnehmen. Welche Voraussetzungen muss es erfüllen?

Auf jeden Fall sollen interessierte Pflegeeltern Freude am Zusammenleben mit Kindern und sehr viel Verständnis für Kinder in besonderen Situationen und Lebenslagen haben. Toleranz, soziale Kompetenzen und Offenheit, aber auch Einfühlungsvermögen, Geduld und die Fähigkeit, Unvorhergesehenes auszuhalten, sind wichtige Eigenschaften. Ebenso sollten sie körperlich und seelisch fit sein. Wenn die Pflegeeltern in einer Partnerschaft leben, sollte diese stabil sein. Darüber hinaus gelten die allgemeinen Bestimmungen der Pflegekinderverordnung PAVO. Die Pflegeeltern durchlaufen einen Abklärungs- resp. Aufnahmeprozess und wir prüfen, ob man sich grundsätzlich für ein solches Engagement eignet.

Welche Fragen müssen zum Beispiel geklärt werden?

Welche Schwerpunkte prägen den Erziehungsalltag?

Pflegekinder zeigen aufgrund ihrer Geschichte Verhaltensweisen, die von denen der eigenen Kinder abweichen. Die Pflegeeltern sollten anerkennen, dass Pflegekinder Beziehungen zu ihren Eltern und ein Recht auf Umgang mit ihrer Herkunftsfamilie haben. Ein für uns sehr wichtiger und sensibler Teil, der häufig zu Unverständnis führt. Es ist wichtig, dass Pflegeeltern die leiblichen Eltern wertschätzen.

Wie konfliktfähig sind die potenziellen Pflegeeltern?

Sind sie bereit, sich auf die Aufgabe als Pflegefamilie vorzubereiten und bereit, mit Fachpersonen und Behörden zusammenzuarbeiten und sich bei aufkommenden Kon-

flikten frühzeitig beraten zu lassen. Zudem verpflichten sie sich, an regelmässigen Supervisionen teilzunehmen und Weiterbildungen in Anspruch zu nehmen. Mit der Aufnahme eines Pflegekindes werden sie zu einer «öffentlichen» Familie.

Selbstverständlich veranlassen wir auch formale Abklärungen, zu denen ein medizinisches Attest und ein Betreuungsauszug gehören. Auch der Privatauszug aus dem Strafregister und ein Sonderprivatauszug darf keine Einträge enthalten, die auf eine fehlende Eignung für diese Aufgabe schliessen lassen.

Zum Schutze der Pflegekinder schauen wir bei der Auswahl unserer Pflegefamilien sehr genau hin. Wir möchten unbedingt verhindern, dass Paare oder Familien mit dieser Aufgabe überfordert sind und dem Kind nicht gerecht werden können.

Welche Beweggründe veranlassen Eltern dazu, ein Pflegekind bei sich aufzunehmen?

Die Beweggründe sind sehr verschieden und differenziert. Wir erhalten oftmals Anfragen von kinderlosen Paaren, die keine leiblichen Kinder bekommen können und merken, dass ihr Kinderwunsch auch durch eine Adoption nicht erfüllt werden kann. In diesen Fällen ist uns wichtig darauf zu achten, dass der Trauerprozess dieses unerfüllten Kinderwunsches abgeschlossen und verarbeitet ist. Die Pflegeeltern müssen sich bewusst sein, dass ein Pflegekind



Karin Gerber,
Stellenleiterin
der Fachstelle
Pflegekind
Aargau

niemals ein eigenes Kind ersetzen kann. Unter unseren Pflegefamilien sind viele Familien, die für sich entschieden haben, etwas «zu geben», weil es ihnen gut geht, sie ein grosses Herz haben und auch genügend Platz zur Verfügung steht.

Wie wird entschieden, ob sich ein Paar als Pflegeeltern eignet?

Nachdem der Aufnahmeprozess abgeschlossen ist und der Entscheidung gefallen ist, dass sich interessierte Personen als Pflegeeltern eignen, nehmen wir sie in unseren «Pool» auf. Bei Platzierungsanfragen werden sie ab sofort miteinbezogen.

Wir suchen für das entsprechende Kind eine passende Familie, dabei berücksichtigen wir sowohl die Bedürfnisse des Pflegekindes wie die Ressourcen der möglichen Pflegefamilie. Das Kind und seine Eltern werden, wenn möglich, in den Auswahlprozess miteinbezogen. Die Aufenthaltsperspektive soll von Beginn an allen beteiligten Personen bekannt sein. Wird eine Rückkehr angestrebt, so müssen die Eltern wissen, was sie verändern müssen und es sollte ihnen eine Unterstützung in Form einer Familienbegleitung angeboten werden.

Zudem gilt es, bei Fremdunterbringungen Rahmenbedingungen zu beachten, die beispielsweise besagen, dass ein Kind einen Altersabstand von mindestens 2 Jahren zum nächstälteren Kind der Pflegefamilie haben soll. Hier prüfen

wir sehr genau, reagieren je nach Fall aber auch flexibel. Auch wird geklärt, ob die Pflegeeltern die entsprechenden Bedürfnisse des betreffenden Kindes unterstützen und eine Zusammenarbeit mit dem Herkunftssystem gut leisten können. Wie bereits angetönt, ist dies ein sehr wichtiger aber auch sensibler Punkt in der Zusammenarbeit. Pflegeeltern müssen sich bewusst sein, dass Pflegekinder in einem regelmässig zu definierenden Zeitraum, sofern keine Gefährdung vorliegt, «nach Hause» gehen. Die Beziehung zwischen dem Kind und den leiblichen Eltern ist wichtig. Pflegeeltern zu sein, ist ein anspruchsvoller Job. Wir unterstützen und begleiten die Pflegefamilien gemäss vereinbartem Auftrag, besuchen sie mindestens einmal monatlich und stehen bei Krisen oder Notlagen 24 Stunden für sie zur Verfügung.

Ist es auch als alleinerziehender Elternteil möglich, ein Pflegekind aufzunehmen?

Wer ein Pflegekind aufnehmen möchte, muss nicht verheiratet sein. Auch Alleinstehende, unverheiratete oder gleichgeschlechtliche Paare können ein Pflegekind aufnehmen. Eine Partnerschaft muss stabil sein, am besten schon einige «Stürme» überstanden haben. Bei alleinerziehenden Personen achten wir darauf, wie oft das Pflegekind extern betreut werden muss, ein soziales Netzwerk ist in allen Fällen wichtig.

Können Sie konkrete Beispiele von Gründen nennen, warum ein Kind überhaupt in eine Pflegefamilie gegeben wird?

Die meisten Pflegekinder kommen aus mehrfach belasteten Familienverhältnissen und bringen einen schweren Rucksack mit. Ihre Eltern können nicht mehr oder nur noch eingeschränkt für sie sorgen. Oft führt ein längerer Prozess, in dem viele Fachleute einbezogen sind, zur Entscheidung, ein Kind aus seiner Herkunftsfamilie herauszunehmen. Gründe für eine Platzierung in einer Pflegefamilie sind:

- + Die Kinder sind vernachlässigt worden.
- + Sie haben seelische und/oder körperliche Gewalt erfahren.
- + Ihre Eltern sind psychisch krank oder haben Suchtprobleme.



WIR SUCHEN PFLEGEELTERN

Die Fachstelle Pflegekind Aargau sucht laufend engagierte Pflegeeltern, die Kindern ein zweites Zuhause geben möchten. Wir bieten Ihnen eine Anstellung als Pflegeeltern.

Sie begleiten gerne Kinder auf ihrem Lebensweg?

Sie arbeiten gerne zu Hause?

Sie möchten Familie und Beruf verbinden?

Sie könnten sich vorstellen, Pflegeeltern zu werden und haben Fragen dazu?

Gerne dürfen Sie uns unverbindlich kontaktieren. Das Abklärungsverfahren ist gänzlich kostenlos, so besteht die Möglichkeit des gegenseitigen Kennenlernens. Gerne informieren wir Sie telefonisch oder in einem persönlichen Gespräch. Nehmen Sie mit uns Kontakt auf:

Telefon: 056 210 30 10

E-Mail: info@pflegekind-ag.ch

Web: www.pflegekind-ag.ch

Pflegefamilien sind gesucht. Was macht es so schwer, geeignete Familien zu finden?

Es ist richtig, der Aufwand, um Pflegeeltern zu finden, hat zugenommen, es ist nicht einfach, passende Pflegefamilien zu finden. Das hat viel mit den veränderten Familienmodellen zu tun. Die meisten Frauen bleiben auch dann berufstätig, wenn sie Kinder bekommen. Trotz Teilzeitpenssen müssen viele der Eltern die Betreuung der eigenen Kinder organisieren, sei dies durch Kindertagesstätten, Grosseltern oder Nachbarn. Das ist aufwendig, anstrengend und oftmals auch mit Kosten verbunden. So stellt sich die Frage nach einem Pflegekind oft nicht mehr. Zudem ist es in urbanen Gebieten weitaus schwieriger, Pflegefamilien zu finden. Hier ist der Wohnraum teuer und dadurch oftmals knapp. Die meisten unserer Pflegefamilien leben auf dem Land und haben verhältnismässig mehr Platz als in der Stadt lebende Personen.

Wie werden Pflegefamilien auf ihre Aufgabe vorbereitet? Und welche Schwierigkeiten können auf sie zukommen?

Unsere Pflegefamilien erhalten individuelle Beratung durch erfahrene Fachpersonen der Fachstelle und können Coaching/Supervision beanspruchen. Ebenso unterstützen wir Pflegeeltern, Weiterbildungen in Anspruch zu nehmen und bieten immer wieder auch welche an.

Wenn wir gerade dabei sind: Welche Vorteile hat es, ein Pflegekind aufzunehmen? Auch finanziell?

Ich sehe die Aufnahme von Pflegekindern als eine Bereicherung im Familienhaushalt. Es ist eine soziale, anspruchsvolle und wichtige Aufgabe. Die Bereicherung der eigenen Familie durch ein neues «Familienmitglied» ist für alle spannend und stärkt das Zusammenleben. Dies muss jedoch vorgängig mit der ganzen Familie abgestimmt werden.

Finanzielle Beweggründe sollten niemals im Vordergrund stehen. Alle Pflegefamilien werden für die Dauer des Pflegeverhältnisses von der Fachstelle Pflegekind Aargau angestellt und entschädigt. Uns ist wichtig, dass die Pflegeeltern gute Konditionen erhalten, um für diese verantwortungsvolle Aufgabe genügend entschädigt zu werden. Neben einem Betreuungslohn (inkl. Sozialversicherungsleistungen) erhalten sie eine Entschädigung für Kost, Logis und Nebenkosten. Trotzdem kann dieser Betrag nicht mit einem Lohn, der extern verlangt werden kann, verglichen werden. Auch muss man sich bewusst sein, dass es sich um einen 24-Stunden-Job handelt.

Wie lange leben Pflegekinder durchschnittlich in einer Pflegefamilie?

Bereits bei der Indikation, ob ein Kind in eine Pflegefamilie kommt oder nicht, sollte geklärt werden, welche Perspektiven angezeigt sind. So wird für alle Beteiligten klar, welche Aufenthaltsform für die Bedürfnisse des Kindes in Frage kommt. Leider wird dies nicht überall so gehandhabt, was oftmals die Zusammenarbeit mit Behörden nicht einfach macht. Die Fachstelle Pflegekind Aargau bietet folgende Formen der Fremdunterbringung:

- + SOS-Platzierung: Hintergrund für SOS-Platzierungen sind fast immer akute familiäre Belastungs- und Krisensituationen, das Kind ist gefährdet und muss für einen befristeten Zeitraum (max. 6 Monate) aus dem Familiensystem herausgenommen werden.
- + Mittelfristige Platzierung: Hier weiss oder denkt man, dass in in absehbarer Zeit eine «Rückkehr» in das Herkunftssystem möglich ist.
- + Daueraufenthalte: Langzeitplatzierungen sind für Kinder, deren Erziehung und Betreuung in der Herkunftsfamilie langfristig nicht gewährleistet ist. Häufig leben Pflegekinder bis zu ihrem 18. Lebensjahr oder bis zum Erreichen ihrer Selbstständigkeit in der Pflegefamilie.
- + Gastfamilie: Hier geht ein Kind für eine bestimmte Zeit zu einer Gastfamilie. Dies kann auch für Ferien oder für ein Wochenende sein. ++